

Ev. Christuskirchengemeinde Bad Vilbel am 7./8.1.2023

Gottes Freudenbotschaft für 2023

Predigttext: Johannes 1,29-34

Pfarrer Dr. Klaus Neumeier

Liebe Schwestern und Brüder: Am 26.12., also am zweiten Weihnachtsfeiertag, gab es ein Jubiläum, ein 70jähriges Jubiläum, so dass ich mich selbst nicht zurückerinnern kann: Ende 1952 wurde die erste 20 Uhr-Tagesschau ausgestrahlt, die seitdem wichtigste Nachrichtensendung des deutschen Fernsehens. Und als dass in der Sendung am 26.12. erwähnt wurde, da hieß es im kurzen Bericht, dass die Macher der Tagesschau vor einem echten Problem stünden: Sie hätten zu viele schlechte Nachrichten. Zu viele aktuelle Krisen, Unglücke, Kriege und so weiter. Und die Menschen wollten und könnten das nicht mehr hören, zumindest nicht nur das.

Wie ihr merkt, ist mir die Aussage im Kopf geblieben: es gibt in unserer Welt zu viele schlechte Nachrichten. Ja, das stimmt wirklich: Viel zu viele schlechte Nachrichten. Die letzten Jahre waren voll damit: Zuerst täglich Corona, dann täglich der Krieg in der Ukraine – neben so vielem anderen. Zu viele schlechte Nachrichten. Wir haben eine gute Nachricht, liebe Schwestern und Brüder. Eine Bibelübersetzung ist ausdrücklich so benannt. Und das aus gutem Grund, denn „gute Nachricht“ ist schlicht die Übersetzung des griechischen Wortes Euangelion/Evangelium. Das ist die Kernbotschaft der christlichen Bibel: Die gute Nachricht von Jesus Christus. An Weihnachten haben wir seine Menschengeburt gerade gefeiert.

Letztlich aber ist die ganze Bibel eine gute Nachricht. Das gilt auch für das sogenannte Alte Testament, die jüdische Bibel. Ein Liebesbrief Gottes an sein Volk – und was könnte es für eine bessere Nachricht geben als die Botschaft eines Liebesbriefes! „Ihr seid mein geliebtes Volk“ – das ist die Kurzfassung dieser mehr als 1000 Seiten (je nach Ausgabe!).

In der Lesung haben wir das sogenannte Erste Gottesknechtslied aus der Schrift des Propheten Jesaja gehört (42,1-9). Gott hat diesen Knecht in Israel erwählt, damit er für alle Völker zum Heil wird. Im Auftrag und im Sinne Gottes soll er für Recht und Gerechtigkeit sorgen. „Durch dich zeige ich meine Verbundenheit mit den Menschen“, so heißt es da, „Ich mache dich zum Licht für die Völker“.

Dieser Text hat seine historische Zeit am Ende des Babylonischen Exils um 539 v.C. Diese für Israel und das jüdische Volk so wichtige und doch auch so schwierige Zeit geht zu Ende und dieser zweite Jesaja macht deutlich, dass dies alles durch Gott und seinen Knecht geschieht. Ob hier der persische König Kyros II gemeint ist, der das Exil beendete? Es bleibt letztlich offen und offen ist für jüdischen Menschen bis heute, wer dieser Gottesknecht war oder ist oder sein wird. Christinnen und Christen aber haben von den ersten Zeiten an diese Gottesknechtslieder auf Jesus hin verstanden. Und der Messiasglaube, der Glaube an den Christus Jesus, der passt da auch wirklich zu gut hinein.: „Durch dich zeige ich meine Verbundenheit mit den Menschen. Ich mache dich zum Licht für die Völker“.

Und natürlich ist das eine wirklich gute Nachricht, eine Freudenbotschaft, wie ich die heutige Predigt überschrieben habe. Sie wird ergänzt durch den für dieses Wochenende vorgeschlagenen Predigttext, der die Taufe Jesu in der Überlieferung des Johannesevangeliums berichtet. Die Taufe des erwachsenen Jesus im Jordan – wir waren auf der Jordanien-Kulturfahrt an der vermuteten Taufstelle gewesen. Es ist heute ein touristischer Ort. Aber das war es damals eigentlich auch, denn Menschen kamen zu Johannes, der schon Täufer genannt wurde, und ließen sich zum Zeichen eines Neuanfangs von ihm im Jordan untertauchen, ließen sich taufen. Es ist ganz ähnlich wie in unserem Gottesdienst an diesem Wochenende in der Auferstehungskirche mit der Erwachsenentaufe dort. Aber nun zunächst der Text!

Ist Euch aufgefallen, dass die Taufe Jesu hier selbst gar nicht genannt wird? Johannes bezeugt, wer Jesus ist, aber von seiner Taufe sagt dieser Text nichts – anders als es die anderen drei Evangelien beschreiben. Aber darum soll es heute nicht gehen, es geht um die Botschaft von Johannes, seine Deutung, wer Jesus ist: Jesus ist das Gotteslamm. Und: „Ich habe es gesehen und kann es bezeugen: Er ist der Sohn Gottes.“

Ich stelle mir vor, Johannes wäre gefragt worden, was diese Botschaft für ihn bedeutet? Er solle mal auf einer Skala von 1-10 angeben, wie sehr er sich über diese Botschaft freut... Keine Frage: Er hätte „10 mit Sternchen“ gesagt. Es ist *die* Freudenbotschaft schlechthin, die er hier seinen sicher ziemlich erstaunten

Zuhörern sagt. Die kamen ja nicht, um Jesus zu begegnen, die kamen zu ihm, zu Johannes! Er sollte sie taufen, er sollte ihnen Schuld abnehmen und ein neues Leben zusprechen. Johannes war ihr Meister, ihr Rabbi. Ich bin mir sehr sicher: Sie haben die Freudenbotschaft nicht verstanden, noch nicht verstanden, noch nicht verstehen können.

Tatsächlich dauerte es für die allermeisten Menschen bis deutlich nach Jesu Tod, Auferstehung und Himmelfahrt. Der Siegeslauf des Christentums begann erst nach Jesu irdischem Leben. Die Zeichen waren da gewesen, sicher. Er hatte auch seinen Fanclub bei sich. Aber es war doch insgesamt noch sehr unscheinbar – und endete dann ja auch wirklich sehr unschön.

Dann aber verstanden es mehr und mehr Menschen und so fand es seinen Weg in die Evangelien und zum Beispiel in diesen Text. Nein, wir wissen nicht wirklich, was an diesen Worten wirklich historisch ist. Aber das ist auch gar nicht entscheidend. Wichtig geworden ist die Erkenntnis in den ersten Christengenerationen: Jesus ist der Sohn Gottes. Und noch mehr in der jüdischen Tradition Israels: „Er ist Gottes Lamm. Er nimmt die Sünde dieser Welt weg.“ – Liebe Schwestern und Brüder, im Sommer 2022 habe ich im Rahmen der Sommerpredigtreihe über ein Bild von Paul Klee mit dem Gotteslamm gepredigt (siehe auf der Homepage unter Downloads/Predigten beim 7.8.22). Das Opferlamm kommt aus der Tradition des Passafestes: Dort wird das Lamm vor dem Aufbruch aus Ägypten geschlachtet und sein vergossenes Blut wird an die Türbalken gestrichen, damit es die Menschen vor der Strafe Gottes bewahrt... Und so haben die ersten Christinnen und Christen den Tod Jesu verstanden: Jesus hat sein Blut vergossen, damit wir bewahrt werden. Jesus ist das neue Gotteslamm und vergibt unsere Schuld. Der Evangelist Johannes deutet hier schon in der Jordanszene an, wer Jesus ist und dass er die Schuld von uns nimmt. Was für eine steile theologische Aussage! Und vor allem: Was für eine Freudenbotschaft: In Jesus ist Gottes vergebende Liebe in der Welt. In Jesus ist Gott selbst als Versöhner in der Welt. In Jesus ist nicht mehr wichtig, wie unvollkommen, begrenzt, vorläufig und immer wieder auch schuldig unser irdisches Leben ist. Am Jordan setzt sich durch die Worte von Johannes die Weihnachtsbotschaft der Engel über den Feldern fort: Euch ist heute der Heiland geboren! Der Retter, der Erlöser, der Messias, der Christus. „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“...

Und wir so? Glauben und leben wir diese Freudenbotschaft? Sieht man uns das an, spürt man uns das ab als Christinnen und Christen? Sind wir gute Boten dieser Freudenbotschaft? Freudensboten in einer Zeit der so vielen schlechten Nachrichten? Wiegt nicht die Botschaft von Christian Drostens vom Ende der Corona-Pandemie viel mehr? – Liebe Schwestern und Brüder, ja, wir sind oft keine guten Botschafter dieser Freudenbotschaft. Wir lassen uns selbst viel zu viel runterziehen von den Botschaften dieser Welt. Wir nehmen selbst die Tagesschau wichtiger als die Freudenbotschaft unseres Glaubens. Deswegen, liebe Glaubensfreunde: Ignoriert nicht die schlimmen Nachrichten der Welt und tut alles dafür, dass es auch ganz irdisch bessere Nachrichten gibt, gute Nachrichten, frohe Botschaften. Erzählt von den kleinen guten Dingen, die ja auch jeden Tag an ungezählten Orten geschehen. Und vor allem: Strahlt etwas von der Glaubensfreude aus, die uns doch auftragen ist. Was könnte, was kann das für ein Vorhaben für 2023 sein: Ich will mit Menschenfreundlichkeit und so oft es irgend geht, mit einem Lächeln im Gesicht anderen Menschen begegnen. Nein: Nicht aufgesetzt, wenn es mir selbst schlecht geht. Aber hoffentlich so oft wie möglich ehrlich, weil ich mir selbst immer neu zusprechen lasse: Du bist ein Mensch der Freude, weil Gottes Licht in deinem Herzen leuchtet. Du bist ein Glaubens-Königskind. Du bist so reich beschenkt, weil du einen unbedingten Ort des Vertrauens und der Geborgenheit hast: Bei Gott. Amen.